

Die Kirchenfestung Esenshamm

Dirk E. Zoller

Kirchen als Wehranlagen sind in den bisherigen archäologischen, und historischen Untersuchungen im oldenburgisch- ostfriesischen Raum bisher nur unzureichend berücksichtigt worden. Dabei wurden diese im Mittelalter zu wichtigen Verteidigungsobjekten. Der Vorteil war die massive Bauweise der schon bestehenden Kirchen. Dies war natürlich finanztechnisch und vom baulichen Aufwand von großem Vorteil. Zwischen 1350 und 1400 nutzten die friesischen Häuptlinge die festen Kirchen als Wehranlagen.

Esenshamm, Langwarden, Golzwarden, Rodenkirchen waren einige unter ihnen. Esenshamm war eine der stärksten Kirchenfestungen. Der friesische Häuptling Hajo Husseken befestigte die auf einer Wurt gelegene Kirche wohl um 1360 im Zuge der bremischen und oldenburgischen Kämpfe gegen die Seeräuberschaft einiger friesischer Häuptlinge. Er hatte dem Rat und den Bremer Bürgern um 1367 vertraglich ewigen Frieden und freundschaftliche Übereinstimmung zugesichert, ging aber trotzdem der Seeräuberei auf der Weser zum Schaden der Bremer Kaufleute weiter nach.



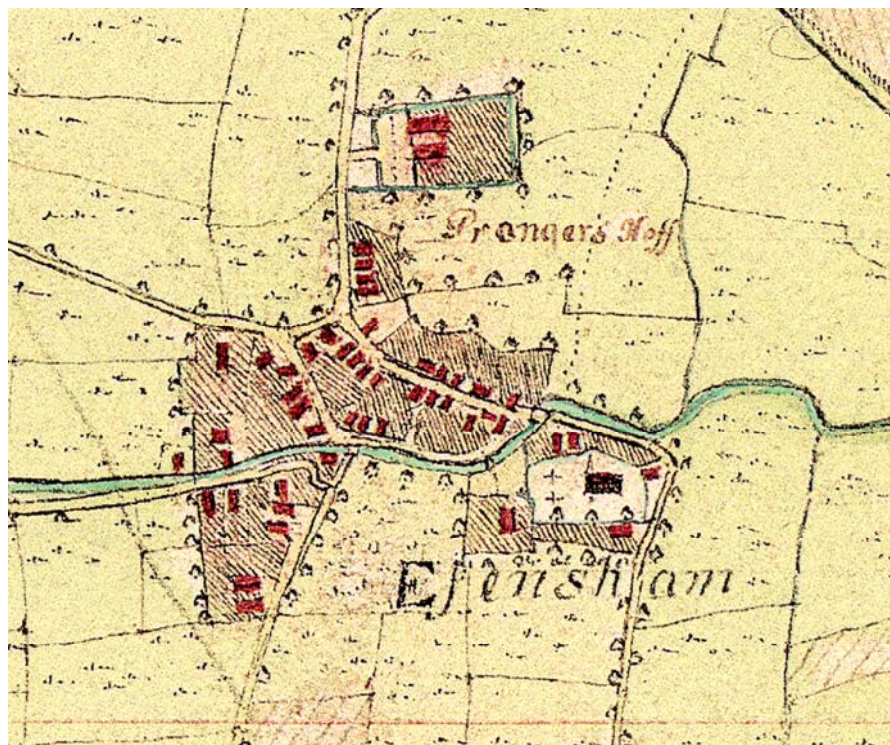
St. Matthäus-Kirche Esenshamm

Die St. Matthäus-Kirche (Baubeginn um 1220) steht auf einer ca. 5m hohen Warft. Sie war mit einer festen Mauer und einem ca. 30 Meter breiten und ca. 2 Meter tiefen Graben umgeben. Zu diesem Zeitpunkt gab es wohl keine Bebauung im Umfeld der Kirche. Der Ort Esenshamm selbst war westlich der Kirche auf der anderen Seite des Ufers des Esenshammer Sieltiefes angesiedelt.



Übersichtskarte Esenshamm Stand 2010 GLL

Von den Befestigungen ist heute, bis auf geringe Teile der Graft, nichts mehr vorhanden. Die Gräftenanlage wird wohl im westlichen Bereich mit dem Sieltief verbunden gewesen sein. Um 1900 fand man bei dem Anlegen eines Grabes auf halber Höhe auf der Westseite der Warft Reste von Ziegelschutt der Festungsmauer und des Turmes. Bei meiner Begehung im Juli 2010 war in diesem Bereich ebenfalls ein Grab offen, in den Seitenwänden war der Ziegelschutt gut erkennbar.

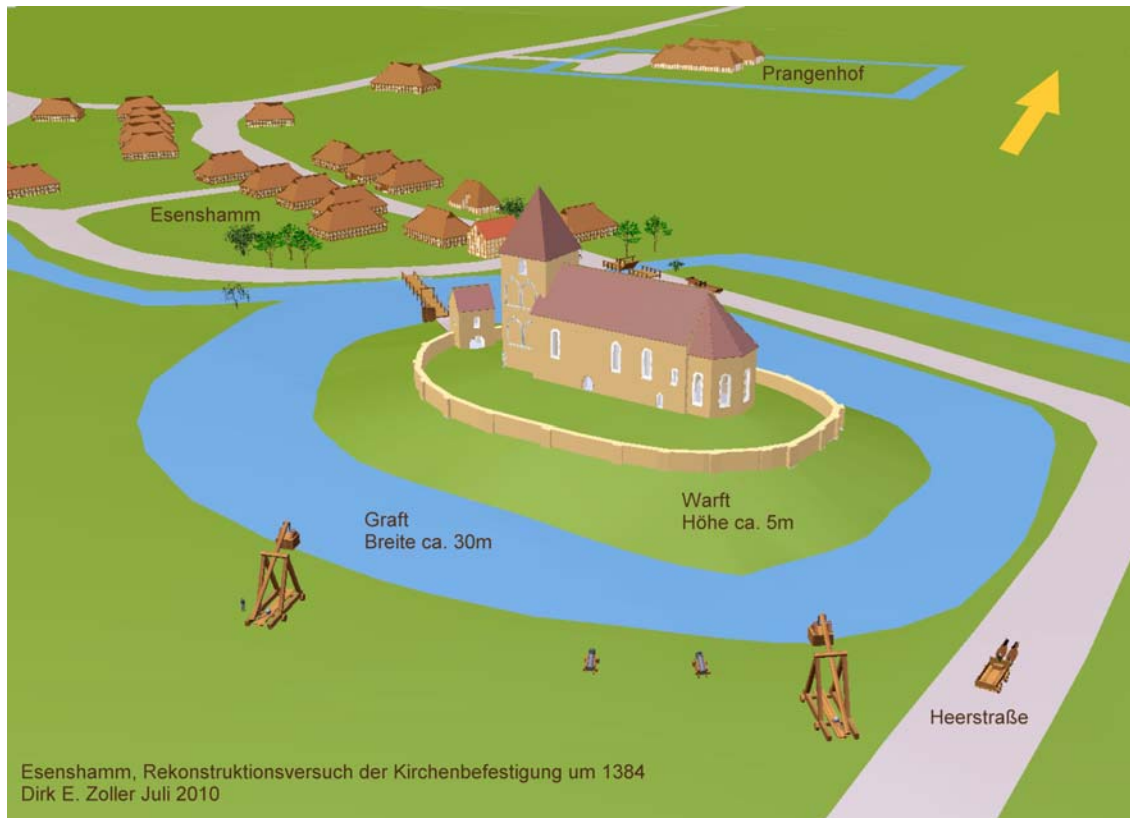


Vogteikarte von Esenshamm mit noch geringer Bebauung im Kirchenbereich

Auf der Vogteikarte ist zu erkennen, dass die Kirche außerhalb des Dorfes Esenshamm lag. Die fünf am Rande der Warft angeordneten Häuser, sind erst nach dem Verschütten der ehemals

vorhandenen 30m breiten Graft entstanden. Diese wird westlich mit dem Esenshammer Sieltief verbunden gewesen sein. Direkt an der Anlage führt die alte Heerstrasse vorbei.

Anhand der spärlichen Urkundenlage und Beschreibungen, habe ich versucht die Anlage zu rekonstruieren.



Wie die wehrtechnische Ertüchtigung der Kirche genau ausgesehen hat, lässt sich nur durch eine archäologische Untersuchung klären. Ob die umlaufende Mauer innenseitig einen hölzernen Wehrgang hatte, oder eine innere Anschüttung an der Mauer als solcher diente, ist noch zu untersuchen. Ebenso die Zugangssicherung mittels eines Tores oder Torturmes.

Bei den Kämpfen um die Anlage wurden Bliden (Steinschleudern) und Bussen (Steinbüchsen) eingesetzt. An der Ostseite der Kirche scheinen noch Beschädigungen hiervon vorhanden zu sein.



Vermutliche Beschädigung durch ein Steingeschoss

Ludwig Kohli schrieb in seiner historisch-statistisch -geographischen Beschreibung des Herzogtums Oldenburg 1825 über Esenshammer Kirche: „1384 wurde sie von dem Jeverischen Häuptling, Edo Wymken dem altern, der mit Hülfe der Bremer den hiesigen Häuptling, Hajo Husken bekriegte, belagert und nach 14 Tagen mit Sturm eingenommen. Als 1414 die Bremer mit Hülfe der Oldenburger Grafen Moritz und Christian das Stadtland zum Gehorsam bringen wollten, wurde sie beschossen und eingenommen“.

Aus den Geschichtsquellen des Erzstifts und der Stadt Bremen von Lappenberg nachfolgender Bericht dazu: „In deme Jare des Heren M^oCCC^oLXXXIV^o do vordrooch sick die rad mit Eden Wummcken unde Sybet Hunrikes umme rouff unde groten drepeliken scaden, die den borgeren van Bremen unde dem menen copmanne uppe der Wezere to manigen tiden dicke scheen was van Haygen Husseken unde siner parthie in deme Stade unde ute den Veer buren, unde umme groten hoon, den die sulue Hayge Eden suster dede, do hie sie van sick schooff unde nam een ander echte wyff. Umme desser groten undat willen so brochten die rad ynt land vor Ezemissen, dar Hayge uppe was, ghewapent to perde unde to vote unde brachten dar to wercke, bussen unde bliden, beer, broot unde solt deme ganczen here to plegende. Ede unde Sybet scolden pleghen deme ganczen here koyge, swyne, scap unde boteren. Unde scolden so to gader dat land becreffltigen eer die rad landen droffte. Dar na landede do die rad unde legeden sick vor Ezemissen (Esenshamm)), dat do die vasteste kercke was, die alle Ostvresland do hadde unde wunnen die bynnen XIII dagen. Dar wart bouen uyff last pyle verschoten unde de kerke wart myt storme gewonnen. De warede leng wen die twedeel enes ganczen dages; darbleff vor doot die gude Herman van Wersebe unde alto gude borgere.

Do Hayge die kercken geuen hadde, do leten si den torn houwen unde understutten unde vureden do die stutten, dat die torn neder veel. Do bat Ede, dat hie Haygen mochte doden; des twydede eme die rad. Do wart Hayge wenende unde hedde lieuer in des rades hant ghebleuen. Do bleeff Ede unde Sibet in deme lande so lange went die rad ere radscup unde lude van deme lande to scepe brocbten. Do Ede nuyt Haygen Husseken to hus quam, do slooch hie ene in den stoc unde pynegede ene sere; tom lesten want hie ene middes entwey myt eneme harenen sele.“

Der ursprüngliche Turm der Kirche wurde von den Belagerern unterminiert und mit Holzbalken abgestützt. Diese wurden dann in Brand gesetzt um den Turm zum Einsturz zu bringen. Nach der Übernahme wurden die Befestigungen geschleift und der Graben zugeschüttet. Den jetzigen Turm errichtete man 1450 neu.

Quellen und Literatur:

Friedrich Toenniessen, Geschichte der Gemeinde Esenshamm , Oldenburg, Littmann, 1913.

Ludwig Kohli, Historisch-statistisch -geographischen Beschreibung des Herzogtums Oldenburg, 1825

Eila Elzholz: Nordenham. Die Geschichte einer Stadt, Isensee ,1993, – ISBN 3-89598-153-2

Geschichtsquellen des Erzstifts und der Stadt Bremen , Johann Martin Lappenberg, 1841

Oldenburgische Vogteikarte 1791-1799. Nachdruck LGN